

# Die Hindus und ihre heiligen Schriften

## Diskussionsgrundlage zum Umgang mit heiligen Texten

### 1. Zur Entstehungsgeschichte der heiligen Texte:

Laut Aussage des Bhagavata Purana<sup>1</sup> wurden die heiligen Schriften der Hindus, der Veda, um das Jahr 3.100 v. Chr. vom großen Weisen Vyasa aufgezeichnet.

Als Vyasa an bestimmten Symptomen erkannte, dass das letzte von vier Erdzeitaltern, das eiserne Zeitalter oder *Kali-Yuga*<sup>2</sup> angebrochen war, machte er sich daran, alles bisher mündlich überlieferte Wissen aufzuzeichnen. So entstanden die heiligen vier Vedas<sup>3</sup> und ihre Ergänzungsliteratur, die Puranas<sup>4</sup>, die Upanishaden<sup>5</sup>, das Vedanta Sutra<sup>6</sup>, das Ramayana<sup>7</sup> und das Mahabharata<sup>8</sup>. Schließlich schrieb er das Bhagavata Purana, auch Srimad Bhagavatam genannt. Andere Weisen verfassten weitere Schriften über Astronomie, Astrologie (*Jyotish*) und das Kalenderwesen, wie auch Medizin (*Ayurveda*) und Architektur (*Silpa Sastra*). Die Sprache, in der sie alle aufgeschrieben wurden, heißt Sanskrit:

„Als das zweite Zeitalter das dritte überschritt<sup>9</sup>, wurde der große Weise [Vyasadeva] von Parasara mit Satyavati, der Tochter Vasus, gezeugt. Eines Tages nahm er, während die Sonne aufging, sein morgendliches Bad in den Wassern der Sarasvati<sup>10</sup> und setzte sich dann allein zum Meditieren nieder. Der große Weise Vyasadeva sah die Mängel des gegenwärtigen Zeitalters voraus, die auf der Erde in verschiedenen Zeitaltern im Laufe der Zeit durch unsichtbare Kräfte auftreten. ... Er sah, dass die in den Veden erwähnten Opfer Mittel sind, durch die die Handlungen der Menschen geläutert werden können. Um den Vorgang zu vereinfachen und das vedische Wissen unter den Menschen zu verbreiten, gliederte er den einen Veda in vier Teile. ...“ (Bhagavata Purana 1.4.14 – 19).

Die von den vedischen Schriften ausgehenden Traditionen beziehen sich auf die von ihnen benutzten Schriften. Es gibt kaum eine Tradition, die alle Schriften benutzt. Allerdings wiederholt sich die Schilderung gewisser Zusammenhänge und Sachverhalte, wie auch Anspielungen auf gemeinsames episches Traditionsgut.

Manche glauben, dieses Wissen sei menschlichen Ursprungs. Doch war Vyasa kein gewöhnlicher Mensch, sondern ein großer Yogi, der die Fähigkeit hatte, auch anderes als das aufzuzeichnen, was er gehört und gesehen hatte. Er war in der Lage, Offenbarungen aus der transzendentalen Welt zu empfangen. So heißt es dann auch, dass nicht Vyasa der ursprüngliche Autor der vedischen Schriften war, sondern Gott Selbst.

---

<sup>1</sup> Bhagavata Purana: Diejenige unter den heiligen Schriften der Hindus, die sich insbesondere mit Gott als Person befasst

<sup>2</sup> Ein Zeitalter mit grundsätzlich ungünstigen Voraussetzungen für Selbstverwirklichung

<sup>3</sup> Vedas: Die ältesten Texte, in denen überwiegend Rituale zur Verehrung der Halbgötter gelehrt werden. Eine transzendente Wahrheit wird erst ansatzweise besprochen.

<sup>4</sup> Puranas: 18 an der Zahl. Es beinhaltet Lehrgeschichten. Auch die Spiele Krischnas, der Inkarnation Vishnus, werden besprochen.

<sup>5</sup> Upanishaden: philosophische Abhandlungen, in denen eine transzendente absolute Wahrheit (*brahman*) behandelt wird

<sup>6</sup> Vedanta Sutra: weitere abstrakte Beschreibung der transzendentalen absoluten Wahrheit in Aphorismen (kurzen Sinnsprüchen)

<sup>7</sup> Ramayana: Das Epos um Sri Ramachandra, die Inkarnation Gottes

<sup>8</sup> Mahabharata: Das umfangreichste Epos der Welt mit über 300.000 Versen. Im Zentrum stehen die Abenteuer der Pandavas. Das Mahabharata beinhaltet die *Bhagavad-gita*.

<sup>9</sup> d.h. zu Beginn des gegenwärtigen Kali Yuga, um 3.100 v.Chr.

<sup>10</sup> Fluss in Nordindien, der um etwa 1.700 v.Chr. wegen einer Bodenhebung austrocknete

Selbstverständlich wurden nicht alle vedischen Schriften gleichzeitig aufgezeichnet. Manche Wissenschaftler glauben an der Sprache, die verwendet wurde, erkennen zu können, dass bestimmte Schriften erst sehr viel später entstanden seien. Doch wird es wohl so gewesen sein, dass bestimmte archaische Texte später in eine neuere Sprache umgeschrieben wurden, wie wir es ja auch aus der biblischen Tradition kennen.

## 2. Wie verhalten sich Hindus zum heiligen Text?

„Heilig“ bedeutet für Hindus „absolut richtig“, d.h. die Schriften werden nicht angezweifelt. Manchmal werden sie sogar auf den Altar gelegt. Es gibt bestimmte Tage im Jahresverlauf, die der Verehrung einer heiligen Schrift gewidmet sind, z.B. der Festtag „Gita Jayanti“ im Herbst, der der *Bhagavad-gita*<sup>11</sup> geweiht ist.

Dennoch lassen die vedischen Schriften eine große Bandbreite von Interpretationen zu. In ihnen selbst heißt es, *ekam sat viprah bahudha vadanti*: „Die Absolute Wahrheit ist eins, aber sie offenbart sich verschiedenen Sehern auf unterschiedliche Art und Weise“ (Rig Veda 1.164.46). So haben sich die verschiedenen Traditionen im Hinduismus herausgebildet. Wer die Schriften verstehen und von ihnen profitieren will, sollte sich an einen „spirituellen Meister“ in einer dieser Schulen halten. Mit seiner Hilfe sind die Schriften letztlich in die tägliche Praxis umsetzbar. Er hilft auch bei der Aufklärung scheinbarer Widersprüche.

Die Sprache der indischen heiligen Schriften ist das Sanskrit [von Sanskrit *samskrta* „geregelt“, „genormt“]. Sanskrit gehört zum indoarischen Zweig der indogermanischen Sprachen und ist am nächsten verwandt mit den ältesten iranischen Sprachen, dem Avesta und dem Altpersischen. Das klassisch gewordene Sanskrit (bis etwa 1000 n.Chr. alleinige Literatursprache) ist die bis heute verwendete Hoch-, Literatur- und Gelehrtensprache Indiens und heilige Sprache der Brahmanen (Priester), im Unterschied zu den verschiedenen Volkssprachen und -dialekten. Sanskrit erhielt damit in seiner durch den indischen Grammatiker Panini (5. Jahrhundert v. Chr.) und seine Vorgänger geregelten und genormten Form eine Stellung (und hat sie zum Teil heute noch), wie sie im Abendland die lateinische Sprache lange Zeit innegehabt hat. Obwohl seit etwa 300 v.Chr. nicht mehr gesprochen, wurde das Sanskrit als Kultursprache immer einflussreicher, bis es vom Persischen, Englischen und schließlich von den neuindischen Sprachen in den Schatten gestellt wurde. Es ist Quelle für den Wortschatz fast aller modernen indischen Sprachen. Das klassische Sanskrit wurde als Sprache der Wissenschaft und Religion gepflegt und gehört heute zu den 14 in der Verfassung Indiens offiziell anerkannten Regionalsprachen.

Wegen der intensiven Pflege und Loslösung vom allgemeinen Sprachgebrauch hat Sanskrit also keine umgangssprachliche Bedeutungsänderung erfahren. Ein Wort bedeutet heute noch das Gleiche wie zurzeit der Niederlegung, und diese Bedeutungen sind in etablierten ein- und mehrsprachigen Wörterbüchern nachzulesen, z.B. dem *Amarakośa*<sup>12</sup> Bedeutungslexikon.

Dennoch ist es auch unter Gelehrten der vedischen Tradition üblich, über die korrekte Auslegung eines Sanskritverses zu disputieren:

„Es gibt viele Grammatikschulen in Sanskrit, von denen die berühmtesten die Systeme des Panini und die Kalapa- und Kaumudi-Grammatiken sind. Es gab verschiedene Zweige des grammatikalischen Wissens, und von einem Schüler wurde erwartet, dass

---

<sup>11</sup> *Bhagavad-gita*: Lehrgedicht innerhalb des *Mahabharata*, in dem Krishna, dort als Höchste Persönlichkeit Gottes beschrieben, Seinen Freund und Schüler über den Sinn des Lebens unterweist

<sup>12</sup> Der **Amarakosha** (von *amara* "unsterblich" und *kosha* "Schatulle, Eimer, Sammlung, Lexikon") ist ein Sanskrit-Thesaurus. Amarasimha, der Autor, war einer der Berater am Hof von König Chandragupta II (um 400 n.Chr.)

er alle in zwölf Jahren studiert hatte. Caitanya Mahaprabhu<sup>13</sup>, der als Nimai Pandit berühmt war, lehrte Grammatik, und Seine Schüler wussten sehr gut über die Wortspielereien komplizierter Grammatik Bescheid. Fast jeder, der im Studium der Grammatik bewandert ist, legt die *shastras* [heiligen Schriften] auf vielfache Weise aus, indem er die Grundbedeutung der Worte verändert. Ein Grammatikschüler kann manchmal die Bedeutung eines Satzes völlig verändern, indem er mit grammatischen Regeln spielt.“  
- Erläuterung von A.C. Bhaktivedanta Swami<sup>14</sup> zu *Caitanya Caritamrita*<sup>15</sup> Adi Lila 16.32

Unter Sanskrit-Gelehrten finden regelrechte Wettbewerbe statt, wer die meisten Bedeutungen aus einem Sanskrit-Vers herausinterpretieren kann. Diese Arbeit muss sich aber strikt an die „Spielregeln“ der Grammatik halten. So gelang es Sri Caitanya Mahaprabhu, einen Vers des *Bhagavata-Purana* auf 18 verschiedene Art und Weise zu interpretieren, womit er einen anderen Gelehrten schlug, der nur 9 Bedeutungen herausarbeiten konnte.<sup>16</sup> Der unterlegene Gelehrte, in diesem Fall Sarvabhauma Bhattacharya, wurde von Caitanya Mahaprabhu folgendermaßen belehrt:

„Für jeden Vers muss die unmittelbare Bedeutung ohne Interpretation akzeptiert werden. Du aber gibst die unmittelbare Bedeutung einfach auf und bedienst dich deiner ersonnenen Interpretation.<sup>17</sup> Obwohl es noch andere Beweise gibt, muss man den Beweis in der vedischen Version als den besten betrachten. Vedische Versionen, die man unmittelbar versteht, sind erstklassiger Beweis.“<sup>18</sup>

Der *Bhagavata Purana* schreibt:

śrutiḥ pratyakṣam aitiḥyam anumānam catuṣṭayam  
pramāṇeṣv anavasthānād vikalpāt sa virajyate

“Die vedische Schrift, direkte Wahrnehmung, Geschichte und Hypothese sind die vier Arten von Beweis. Jeder sollte sich zur Verwirklichung der Absoluten Wahrheit an diese Prinzipien halten.“ – *Bhagavata Purana* 11.19.7

Hierzu merkt A.C. Bhaktivedanta Swami in seinen Erläuterungen an:

„ ... obwohl sie [die obigen Arten des Nachweises] als Beweis anerkannt werden, ist es sicher, dass jemand, der eine Hypothese präsentiert, die Vedische Version liest oder auf Grund seiner Erfahrung wahrnimmt oder interpretiert, auf vier Arten unvollkommen ist. Er begeht nämlich Fehler, er täuscht sich, er betrügt, und er hat unvollkommene Sinne. Obwohl der Beweis richtig sein mag, läuft die Person selbst Gefahr, auf Grund ihrer materiellen Mängel irreführend zu werden. Abgesehen von der direkten Präsentation besteht die Möglichkeit, dass eine Präsentation nicht vollkommen ist. Deshalb lautet die Schlussfolgerung, dass nur eine direkte Interpretation als Beweis

---

<sup>13</sup> Caitanya Mahaprabhu: seit 1509 **Krishna Caitanya**, eigentlich **Vishvambara Mishra**, bengalischer Wanderprediger und Anhänger des indischen Gottes Krishna (Vishnu), 1486 – 1534 n.Chr.; gewann durch seine ekstatischen, von Musik und Chorgesang begleiteten Radha-Krishna-Hymnen (*Samkirtanas*) zahlreiche Anhänger und wird von ihnen als Inkarnation (Avatara) Vishnus verehrt. Seine in der Volkssprache gehaltenen Predigten stellten über allen Werkdienst die leidenschaftliche Liebe zu Radha und Krishna (*Bhakti*). Seine Nachfolger, die Goswamis, organisierten die Caitanyagemeinde und legten das Ritual fest. Die Werke Caitanyas und der Caitanyabewegung übten einen prägenden Einfluss auf die Herausbildung der bengalischen Literatur aus.

<sup>14</sup> A.C. Bhaktivedanta Swami: 1896-1977, indischer religiöser Führer und Autor

<sup>15</sup> *Caitanya Caritamrita*: Biografie des Caitanya Mahaprabhu von Krishnadas Kaviraj Goswami, Bengalen, 16. Jh. – ein bedeutendes Werk bengalischer Literatur

<sup>16</sup> *Caitanya Caritamrita*, Madhya Lila 6, Übersetzung von A.C. Bhaktivedanta Swami

<sup>17</sup> *Caitanya Caritamrita* Madhya Lila 6.134

<sup>18</sup> *Caitanya Caritamrita* Madhya Lila 6.135

gelten kann. Eine andere Interpretation kann nicht als Beweis anerkannt werden, höchstens als Nachweis eines Beweises.<sup>19</sup>

Von den vier Hauptarten des Nachweises – unmittelbare Wahrnehmung, Hypothese, historische Aufzeichnungen und die Veden – wird der vedische Beweis als der beste angesehen. Wenn wir die vedische Version interpretieren wollen, müssen wir uns, je nachdem, was wir tun möchten, eine Interpretation ausdenken. Zunächst stellen wir eine solche Interpretation als Vorschlag oder Hypothese dar. Als solche ist sie nicht tatsächlich wahr und der selbst-evidente Beweis ist verloren.“<sup>20</sup>

Vedische Gelehrte sind in der Lage, einem offenbarten Vers mit autorisierten Methoden eine ganze Anzahl von Bedeutungen abzugewinnen. So sagte Bhaktisiddhanta Saraswati<sup>21</sup>, er könne mit der Erläuterung eines einzigen Verses des *Bhagavata-Purana* einen ganzen Monat lang täglich eine Stunde zubringen. Dies liegt an der überweltlichen Natur der heiligen Schriften, die *apaurusheya* (nicht von dieser Welt) genannt werden. Sie zeigen sich jedem Leser bzw. Zuhörer immer wieder in einer neuen, auf seine jeweilige Lebenslage zugeschnittenen Bedeutung.

Dem Übersetzer aus dem Sanskrit kommt somit eine verantwortungsvolle Aufgabe zu. Ist er nicht umfassend in der Tradition geschult, läuft er Gefahr, den ursprünglich klaren Inhalt der Schrift zu verdunkeln. Man spricht in diesem Zusammenhang von „*sastra-caksu*“ („durch die Augen der Schrift“), d.h. die Schrift soll so wiedergegeben werden, wie sie ursprünglich gemeint ist. Die dafür notwendige Sicht entwickelt jemand, der sie in seinem eigenen Dasein vorlebt. In manchen Fällen wird dadurch aus der Übersetzung eine Erläuterung, die den vorliegenden Vers im Zusammenhang der Gesamtlehre darstellt. Es ist hierbei hilfreich, dem gebildeten Leser Wortsynonyme zur Verfügung zu stellen, so dass er den Übersetzungsvorgang nachvollziehen kann. Von denselben vedischen Texten existieren gleichzeitig eine ganze Reihe von Übersetzungen.

Die Schrift steht in der vedischen Tradition jedoch niemals für sich allein. Um sie zu erklären und zu bestätigen, bedarf es des Gurus und der anderen Adepten (Heiligen). Zudem bewahrheitet sie sich im Leben des Schülers, wenn er ihre Prinzipien ohne zu zweifeln befolgt. Obwohl die vedische Tradition umfassend Raum für Gelehrsamkeit bietet, ist theoretisches Verständnis also nicht der alleinige Zugang zur Absoluten Wahrheit. In der *Bhagavad-gita* sagt Krishna: „Denjenigen, die Mir ständig hingegeben sind und Mir mit Liebe dienen, gebe Ich das Verständnis, durch das sie zu Mir gelangen können.“ – BG 10.10. So ergänzen sich äußeres Schriftverständnis und innere Erkenntnis. Der Praktikant wird in seinem eigenen Leben zunehmend die in den Schriften gelehrt ethischen Werte der Barmherzigkeit, der Ehrlichkeit, der Reinheit und Selbstdisziplin umsetzen und zudem inneren Frieden und eine Beziehung zu Gott finden.

Selbstverständlich existieren auch akademische Übersetzungen vedischer Texte, die ihre Gültigkeit in dem Maße haben, wie sie den Darstellungen der Traditionen entsprechen.

---

<sup>19</sup> Erläuterung zu Caitanya Caritamrita Madhya Lila 6.135

<sup>20</sup> Erläuterung zu Caitanya Caritamrita Madhya Lila 6.137

<sup>21</sup> 1874-1934, in der Tradition Caitanyas, spiritueller Meister von A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada

### 3. Die konkrete Handhabung der Unterweisungen der Schriften und der spirituelle „Gebrauch“

Die vedischen Schriften halten praktische Ratschläge für jeden bereit. Sie gehen davon aus, dass Gott die Menschen mit unterschiedlichen Eigenschaften ausgestattet hat, damit sie sich gegenseitig ergänzen und eine harmonische Gesellschaft bilden, in welcher alle die Möglichkeit haben, ihre Beziehung zu Gott zu leben.

Sie sprechen von einer groben Typisierung in vier *varnas* (Stände): Die *brahmanas* (Priester, Lehrer und Intellektuelle), *kshatriyas* (Adel, Verwalter und Soldaten), *vaishyas* (Kaufleute und Bauern) und *sudras* (Handwerker, Arbeiter und Angestellte), die sich auf Grund von *guna* (Charaktereigenschaften) und *karma* (Art der Arbeit) unterscheiden – nicht durch Herkunft, Rasse, Nationalität oder Geburt in einer bestimmten Familie. Für jedes *varna* werden zugehörige typische Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen, religiöse Vorschriften und Rituale aufgezählt und definiert. Jeder muss seine Pflichten kennen, um glücklich zu werden.

Die heiligen Schriften werden immer wieder gelesen und rezitiert, sowohl in den Tempeln als auch zuhause. In den Familien tragen die älteren Mitglieder den jüngeren Geschichten aus dem *Ramayana* und *Mahabharata*<sup>22</sup> vor, die auch als illustrierte Ausgaben und Nacherzählungen erhältlich sind. Weltliche Kinderbücher sind noch die Ausnahme. All diese religiöse Aktivität ist durch das Gesellschaftsmodell der zusammenwohnenden Großfamilie möglich. Es wohnen mehrere Generationen unter einem Dach und die Aufgaben werden entsprechend verteilt.

Der Hinduismus wird in den Familien gelebt. Regelmäßiger Besuch des Tempels ist nicht obligatorisch, obwohl noch heute selbst in den Städten Indiens die Tempel Abends und Morgens voller Menschen sind. Die Priester geben sich Mühe, die Altäre immer wieder neu auszusmücken und die Gottheiten (und damit auch die Tempelbesucher) mit Musik und Vorführungen zu erfreuen.

Ansonsten ereignet sich das religiöse Leben zuhause. In jedem Heim findet sich ein Hausaltar. Während wohlhabende Familien sich einen Tempelraum oder gar einen eigenen Tempel mit angestelltem Priester leisten können, nehmen andere mit einem Altar in einer ruhigen Ecke der Wohnung vorlieb. Auf dem Altar stehen Bilder der Gottheiten und der spirituellen Meister (Gurus) und heilige Statuen, die regelmäßig verehrt werden. Besonders Morgens und Abends führt zumindest ein Teil der Familie vor diesem Altar Zeremonien aus, während der man eine Flamme vor dem Altar kreisen lässt und andere Zeremonien abhält. Frauen<sup>23</sup> spielen gerade bei der häuslichen Altarverehrung eine tragende Rolle. Die heiligen Statuen bekommen rituell Nahrung dargebracht, die später von der Familie verzehrt wird. Viele Hindus meditieren zu Tagesbeginn und tragen abwaschbare Markierungen (*tilaka*) auf den Körper auf, um ihn als Tempel Gottes zu weihen.

Die heiligen Handlungen werden durch das Hersagen von Mantrien begleitet. Das Sanskritwort „*mantra*“ setzt sich zusammen aus „*man*“ für Geist, Verstand, und „*tra*“ für disziplinieren. Ein Mantra ist also ein überliefertes Klangwort, welches in der Lage ist, den Geist auszurichten bzw. bei der Konzentration auf die jeweilige heilige Handlung zu helfen. Es gibt unzählige solcher Mantrien, im Allgemeinen kurze Sanskritgebete oder einzelne Namen Gottes. Ihnen wird eine von materieller Anhaftung befreiende Wirkung zugesprochen.

Ein Mantra, welches sich sowohl für die Darbringung von Speisen als auch für die Meditation eignet, ist „*om namo narayana*“. „*Om*“ wird allgemein für die Anrufung der Höch-

---

<sup>22</sup> Ramayana und Mahabharata: Teile der vedischen Schriften, in denen die Religion mittels Geschichten und Sagen illustriert wird

<sup>23</sup> Zur Stellung der Frau im Hinduismus lesen Sie bitte den gleichnamigen Artikel auf der Webseite [www.bhaktiyogazentrum.de](http://www.bhaktiyogazentrum.de)

sten Wahrheit benutzt. „*namo*“ heißt „ich verneige mich, ich verehere“ „*narayana*“ ist ein bekannter Name Gottes.

Kennzeichnend für das religiöse Alltagsleben der Hindus sind auch die Gurus oder spirituellen Lehrer, die einer der Traditionen angehören und die Familie in der Ausübung ihres Glaubens beraten. Sie sind auch bei wichtigen Zeremonien zur Einschulung, bei Hochzeiten, Jahrestagen und Bestattungen sowie bei religiösen Festen zugegen und leiten diese. Sie sind befugt, Familienmitglieder durch die „Einweihung“ formell in ihre Tradition aufzunehmen.

Von Zeit zu Zeit wird eine Hindu-Familie auf Pilgerreise zu einem der zahlreichen „heiligen Orte“ gehen, an dem ein Heiliger erschienen ist oder wohnt. Jeder größere und viele kleinere Tempel und jedes Heiligtum hat seinen eigenen mythologischen Hintergrund sowie seine besondere Entstehungsgeschichte. Das gleiche gilt für berühmte Pilgerstätten, die gewöhnlich an heiligen Flüssen liegen. Bedeutend ist z.B. Vrindavana am Yamuna, wo sich die Kindheits- und Jugendabenteuer Krishnas abgespielt haben. Ein weiteres solches Zentrum ist Gaya, wo viele Hindus ihre Verstorbenen feuerbestatten, weil an diesem Ort eine gute Gelegenheit bestehen soll, nach dem Tode in die spirituelle Welt eingelassen zu werden. Und in Varanasi am Gangesufer gibt es keinen Ort, der keine eigene mythische Geschichte hätte.

Von besonderer Heiligkeit sind in Indien die großen „ewigen“ Flüsse, unter denen der Ganges besonders herausragt. Dieser Fluss, der von einer Göttin personifiziert wird, floss zunächst im Himmel, bis ein König Namens Bhagiratha sie überredete, sich auf die Erde zu ergießen, um dort die Asche seiner Vorfahren zu läutern. Nur zögerlich folgte sie dem Vorschlag, nachdem Shiva sich bereit erklärt hatte, sie in seinem Haarschopf aufzufangen; denn sonst hätte sie die Erde zerschmettert.

Zusammenflüsse sind besonders heilig, und der Zusammenfluss von Ganges und Yamuna in Allahabad ist der heiligste Ort Indiens. Ein weiterer heiliger Fluss ist die Sarasvati, die jedoch in einer Wüste versickert ist. Sie ist die personifizierte Göttin der Beredsamkeit und Gelehrsamkeit.

#### **4. Verkünden die heiligen Schriften der Hindus ein statisches, in sich geschlossenes Weltbild? Wahrheit und Wahrheitsanspruch im Hinduismus**

Das in den *Veden* und der dazugehörigen Ergänzungsliteratur vermittelte Weltbild ist in sich geschlossen, jedoch nicht statisch. Es lässt neue Offenbarungen zu.

Die Schriften gehen davon aus, dass Gott oder Sein Vertreter immer dann erscheint, wenn die gelebten religiösen Prinzipien zu verfallen drohen. Solche Inkarnationen (*avata-ras*) und Geisteslehrer (*gurus*) lehren dann den Inhalt der Schriften neu, indem sie ihn den veränderten Zeiten, Orten und Umständen anpassen. Das neu vermittelte Wissen muss mit den Lehren der ursprünglichen Überlieferung im Einklang stehen und dort seine Grundlage finden. Auf diese Weise wird der Menschheit die Möglichkeit geboten, zur Religiosität zurückzukehren.

An dieser Stelle erscheint eine Definition des Begriffes „Religion“ im Hinduismus notwendig. Der Religionsbegriff im Sinne von „Verbindung zu Gott“ findet sich im Sanskrit-Ausdruck „*Yoga*“ wieder. Yoga beginnt mit der Einhaltung bestimmter Regeln und endet mit der Erlösung (*mukti*) und meditativen Vereinigung mit Gott.

Wie oben erwähnt, erlauben die Schriften der Hindus eine große Bandbreite von Auffassungen, wie die Vereinigung mit Gott praktiziert wird: Im *Jnana-Yoga* (Erkenntnis durch Studium der Schriften und philosophische Forschung) gipfelt die Erkenntnis in Verschmelzung mit dem unpersönlichen *Brahman* in der Allgegenwart Gottes. Die grundlegende Philosophie hierfür ist der „*advaita-vada*“ (Lehre von der Einheit Gottes mit der Welt und den Lebewesen). Im klassischen *Hatha-Yoga*, welches gymnastische Körper- und Atemübungen beinhaltet, gipfelt diese Vereinigung in der Schau der Überseele

(Gottes) im Herzen. Auf dieser Stufe der Verwirklichung wird alles als das Wirken Gottes wahrgenommen. Die grundlegende Philosophie hierfür ist der „*dvaita-vada*“ (Lehre von der Dualität zwischen Gott, der Welt und den Lebewesen). Der *bhakti yoga* führt zur dienenden Gottesliebe und zur Erkenntnis Gottes als Höchste Person, Ursprung aller spirituellen und materiellen Welten sowie der individuellen Lebewesen. Die dazugehörige Philosophie ist wiederum der „*dvaita vada*“ (Lehre von der Dualität).

Jede der unterschiedlichen Traditionen im Hinduismus verschreibt sich einem der in den Schriften angebotenen Wege. Die Ziele des jeweiligen Weges werden als absolut wahr verwirklicht. Gott ist eins, jedoch gleichzeitig unendlich und offenbart sich verschiedenen Menschen auf unterschiedliche Art und Weise. Die Wahrheit zeigt Einheit in der Vielfalt und Vielfalt in der Einheit. Jeder Hindu ist sich dieses Grundsatzes bewusst.

Eine gebräuchliche Entsprechung für den westlichen Religionsbegriff im Hinduismus ist das Sanskrit-Wort „*dharma*“. Dharma bedeutet sowohl „wesenseigene Pflicht“ und „veranlagungsgemäße Eigenschaft“ als auch „Weltgesetz“ und wird durch spirituelle Prinzipien und Beschäftigungen in der ewigen Beziehung zu Gott sowie materielle Aufgaben in der weltlichen Gesellschaftsordnung praktiziert. *Dharma* geht von Gott aus. Wer die Gesetze des *dharma* befolgt, respektiert die Naturgesetze und lebt in Harmonie mit der Schöpfung. Verstoß gegen den *dharma* erzeugt Leid, genau wie ein Verstoß gegen die Verkehrsordnung in Unfällen und/oder Bestrafung resultiert.

## **5. Das Unterrichtsziel soll die Akzeptanz der Wahrheit der Nachbarreligion sein**

Der Hindu sieht die in den Veden offenbarten Gesetze auf der gesamten Welt wirken. Er erkennt Offenbarungen und Traditionen außerhalb der Veden an und weiß sie in das vedische Weltbild einzuordnen. Somit gibt es für ihn nur eine Wahrheit, die sich aber Ort, Zeit und Umständen gemäß unterschiedlich manifestiert.

## **I. Diskussionsgrundlage zum Leitfaden über den Umgang mit heiligen Texten in der Schule**

### **1. in der Handhabung von Lehrern und Schülern: wo und wie sollen heilige Texte gelagert werden? Im Klassenschrank, in der Bibliothek? Auf der Fensterbank? Im Schulranzen?**

Die Heiligen Texte der Hindus wollen mit Respekt behandelt werden. Bücherschrank bzw. Bibliothek bieten sich als Lagerstätte an. Der Fußboden ist kein geeigneter Ablageplatz, selbst wenn er sauber ist. Heilige Bücher wollen oberhalb der Gürtellinie gehalten werden. Hingegen ist es empfehlenswert, eine heilige Schrift ständig bei sich zu tragen, z.B. auch im Schulranzen. Ein stabiler Einschlag wird das Buch vor Verschmutzungen schützen. Die Schultasche kann dann auch ruhig auf den Fußboden gestellt werden.

### **2. Dürfen alle Lehrer, Schülerinnen und Schüler und die Mitglieder der Religionsgemeinschaften heilige Texte zu jeder Zeit anfassen, berühren?**

Ja, gerne, aber möglichst mit sauberen Händen.

### **3. Das Unterrichtsziel sollte die Akzeptanz der Religionsgemeinschaften und deren unterschiedliche Handhabung im Umgang mit heiligen Texten sein.**

Es ist durchaus denkbar, dass ein Lehrer z.B. einen improvisierten Altar mit rituellen Gegenständen oder gar einer heiligen Statue aufbaut und den Kindern somit Anschauungsunterricht erteilt.

## II. Heilige Texte im Unterricht

### 1. Gibt es empfehlenswerte Übersetzungen?

Jede Tradition innerhalb des Hinduismus benutzt ihre eigene Übersetzung. Es mögen scheinbare Widersprüche in den Auslegungen auftauchen. Das Kriterium für Richtigkeit ist hier, ob die Übersetzung bzw. Auslegung der Lehrmeinung einer der bedeutenden Traditionen entspricht. Unterschiedliche Traditionen benutzen zum Teil die gleichen Schriften. Da der Hinduismus aber gerade durch seine Vielfalt lebt, wird dies als Bereicherung angesehen. Von den wichtigsten Werken gibt es Übersetzungen, die alle Traditionen lesen. Bei den großen und immer wieder vorgetragenen Epen Mahabharata und Ramayana besteht wenig Interpretations- und Erklärungsbedarf.

Die im Westen bekannteste und für den Schulunterricht zu empfehlende Schrift ist die Bhagavad-gita. Sie liegt als Reclamausgabe in der Boxberger-Übersetzung vor, die dem Sanskrit-Original recht gut entspricht. (Bhagavadgita - Das Lied der Gottheit. Hrsg. u. Bearb.: Glasenapp, Helmuth von. Übers.: Boxberger, Robert. 103 S. ISBN 3-15-007874-1). Eine weitere empfehlenswerte Übersetzung mit ausführlichem Kommentar ist: Bhagavad-gita Wie sie ist von A.C. Bhaktivedanta Swami, Copyright © 1987 The Bhaktivedanta Book Trust, ISBN 3-906347-12-5. Bezüglich anderer Texte stellen wir auf Anfrage gern eine Literaturliste zur Verfügung.

### 2. Über die Urheberrechte der Autoren von Übersetzungen – wie sind die konkreten rechtlichen Bedingungen?

Am besten hält man sich an geeignete Schulbücher. Eine Liste solcher Bücher mit Materialien über den Hinduismus kann von uns angefordert werden. Ansonsten können die Texte frei zitiert werden. Wir sind uns bewusst, dass der Schulunterricht niemals einem Gottesdienst oder der traditionellen Unterweisung des Schülers durch den spirituellen Meister entsprechen kann. Dennoch würden wir es begrüßen, dass unsere Religion möglichst anschaulich präsentiert wird. Ein Tempelbesuch ist sicherlich eine angemessene Ergänzung zum Religionsunterricht, weil die Umgebung dort traditionsgemäß authentisch ist.

### 3. Dürfen heilige Texte „frei“ übersetzt, kindgerecht vereinfacht und aus dem Zusammenhang genommen werden?

Hier ist Vorsicht geboten. Der Zitierende muss sich im Klaren sein, was ein eventuell aus dem Zusammenhang genommener heiliger Text im ursprünglichen Zusammenhang wirklich aussagen wollte.

### 4. Welche konkreten methodisch-didaktischen Hilfestellungen für den Unterricht können Mitglieder der Religionsgemeinschaften den Lehrern an die Hand geben?

Wir können eine Liste von geeigneten deutschen Schulbüchern zur Verfügung stellen. Ebenso bieten wir Führungen durch Hindutempel mit Vorträgen zur Philosophie an. Sie können uns bei Bedarf auch in den Religionsunterricht einladen.

Bitte sehen Sie hierzu auch unsere Internetseite [www.bhaktiyogazentrum.de](http://www.bhaktiyogazentrum.de), in welcher wir im „Bildungsbereich“ nützliche Informationen für den Religionsunterricht abrufbar sind.

Hamburg, 25.06.10  
Erlend Pettersson  
Tegelsberg 73  
22399 Hamburg  
Tel.: 040-6066388 / Mobil: 015110652236  
E-Mail: [Vaidyanath.acbsp@pamho.net](mailto:Vaidyanath.acbsp@pamho.net)  
[www.bhaktiyogazentrum.de](http://www.bhaktiyogazentrum.de)